

## Vorarbeiten zu einer Monographie der *Tychiini*.

(Coleoptera: Curculionidae).

### IV. Beiträge zur Kenntnis der Gattung *Tychius* Schönh.

Von H. Franz, Admont.

(Fortsetzung.)

#### 12. *T. grenieri* Bris., *maculosus* Stierl. und *rufovittatus* Faust.

Von *T. grenieri* ist *T. maculosus*, wie schon Penecke (1922) festgestellt hat und ich nach Untersuchung der im Deutschen Entomologischen Institut in Berlin-Dahlem aufbewahrten Type (♂) bestätigen kann, nicht spezifisch verschieden. Auch *T. rufovittatus* Faust, dessen im Dresdener Museum aufbewahrte Type (♂) ich gleichfalls sah, ist nur auf ein ♂ von *T. grenieri* mit etwas kürzer befransten Vorderschenkeln und stärker gezähnten Hinterschenkeln aufgestellt. Die Angabe in der Originaldiagnose des *T. rufovittatus* (Stett. Ent. Ztg., 45, 544, 1884), daß dieser an der Unterseite der Vorderschenkel des ♂ keinen Fransenbesatz trage, ist unrichtig; die Fransen sind bei der Type des *T. rufovittatus* deutlich sichtbar. Fausts irrige Annahme, daß *T. grenieri* Bris. ungezähnte Hinterschenkel habe, geht auf die falsche Angabe „femoribus muticis“ in Brisouts Diagnose (Ann. Soc. ent. France, (4), 1, 605—606, 1861) zurück. *T. grenieri* hat stets gezähnte Schenkel, nur ist die Zähnung nicht immer gleich stark und gleich deutlich erkennbar. Vermutlich war sie bei dem Typenexemplar zufällig schwach ausgeprägt und wurde darum von Brisout übersehen. Da in Frankreich keine *Tychius*-Art mit ungezähnten Schenkeln und beim ♂ in der Mitte des Innenrandes gezähnten Tibien vorkommt, mit welcher *T. grenieri* verwechselt werden könnte, kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die von Hustache (1931) und anderen Autoren der neueren Zeit mit diesem Namen belegte Art der echte *T. grenieri* Bris. ist. Hustache (1931) gibt ausdrücklich an, daß *T. grenieri* fein gezähnte Hinterschenkel besitze, wie auch Faust selbst an späterer Stelle (Stett. Ent. Ztg., 46, 182, 1885) mitteilt, daß ihm ein Pärchen von *T. grenieri* zugesandt worden sei, welches gezähnte Schenkel besitze. Ich kann diese Angaben noch dahin ergänzen, daß ich bei allen von mir untersuchten *T. grenieri* an den Hinterschenkeln ein Zähnchen vorfand, daß dessen Größe aber recht variabel ist. Bei der Type des *T. rufovittatus* ist es ausnehmend groß, ich sah aber auch westeuropäische Stücke des *T. grenieri*, bei denen die Hinterschenkel nicht minder stark gezähnt waren. *T. rufovittatus* Fst. ist demnach als Synonym zu *T. grenieri* zu stellen.

*T. grenieri* ist über das ganze Mittelmeergebiet, Kleinasien und den Kaukasus verbreitet. Mir sind folgende Fundorte bekannt geworden:

Frankreich: Dep. Gironde, St.-Medard Eyrans (teste Hustache 1931);

Dep. Hte.-Vienne, Veyrac (teste Hustache 1931); Dep. Aude, Béziers,

Ile Ste.-Lucie (teste Hustache 1931); Dep. Pyren. or., Rivesaltes (teste Hustache 1931); Dep. Gard, les Angles (teste Hustache 1931, coll. Thérond!); Dep. Vaucluse, La Bonde und Avignon (teste Hustache); Dep. Var, Juan-les-Pins (teste Hustache 1931); Dep. Bouche-du-Rhône, Aix (loc. typ., leg. Abeille, teste Hustache 1931); Sommières (leg. Tisson, coll. Reitter-Mus. Budapest).

Spanien: Ronda (coll. Franz!); Pozuelo (leg. Fuente!); Sas. de Segura, El Pardal (leg. Escalera!); auch Penecke (1922) und Hustache (1931) geben die Art aus Spanien an.

Italien: Mte. Gargano (leg. Holdhaus, coll. Mus. Wien!); Rom (leg. Rottenberg, coll. Deutsch. Entom. Institut, Berlin-Dahlem!).

Sizilien: Von Penecke (1922) ohne genauen Fundort angegeben.

Sardinien: Mte. sette fratelli (leg. Krüger, coll. Deutsch. Entom. Inst., Berlin-Dahlem!).

Dalmatien: Salona (leg. Karaman, coll. Frey!); Spalato und Insel Brazza (Penecke, Wien. Ent. Ztg., 43, 44, 1926). Aus Dalmatien stammt auch die Type des *T. maculosus* Strl.

Griechenland: 1 Ex. ohne genaueren Fundort (coll. Seidlitz-Museum München!).

Kreta: 1 Ex. in coll. Daniel-Mus. München.

Algrien und Tunesien: Von Hustache (1931) angegeben.

Cypern: Von Tournier (Ann. Soc. ent. France, (5) 3, 466, 1873) angegeben.

Syrien: Ein altes Ex. (coll. Daniel-Mus. München!).

Anatolien: Egerdir (coll. Frey!); Ak Chehir (leg. Korb, coll. Daniel-Mus. München!).

Kaukasien: Tiflis (coll. Frey!); Derbent (loc. typ. des *T. rufovittatus* Faust!).

Dem *T. grenieri* steht *T. kuschakewitschi* Faust (Stett. Ent. Ztg., 46, 182—183, 1885) nahe. Derselbe unterscheidet sich von *T. grenieri* durch wesentlich längeren, stark und gleichmäßig ventralwärts gekrümmten, zur Spitze kaum verjüngten Rüssel (der Rüssel ist reichlich so lang als der Halsschild), durch schlankere Gestalt, mehr subparallele, im Verhältnis zur Breite längere Flügeldecken und durch schlankere Beine. Ob das ♂ von *T. kuschakewitschi* sekundäre Geschlechtsauszeichnungen aufweist, konnte ich nicht feststellen, da mir nur zwei ♀ vorliegen, die Type, die mit der Faustschen Sammlung im Dresdener Museum aufbewahrt wird und von Andidjan stammt und ein als „Type“ bezeichnetes ♀ der Hauserschen Sammlung aus der Steppe Kuruk-Kel in Turkestan (coll. Mus. Wien).

13. *T. amabilis* Fst., *turanensis* Fst., *amandus* Fst.  
und *paleolatus* Desbr.

Von *T. turanensis* konnte ich nicht nur die von Hauser am Kyndir-Tau gesammelten Typen (♂, ♀) nebst zwei Cotypen der Faustschen Sammlung, sondern auch 11 Cotypen aus Turkestan, die mit der Sammlung Hausers in den Besitz des Wiener Museums gelangten, untersuchen. Dabei ergab es sich, daß *T. turanensis* Mischart ist, da die

männliche Type eine nur 6-gliedrige Fühlergeißel besitzt und somit zur Gattung *Miccotrogus* gehört, während das ♀ sieben Geißelglieder aufweist, also ein echter *Tychius* ist. Unter den Cotypen befinden sich 4 ♂ und 2 ♀ von Kyndir-Tau, aus der Steppe Kuruk-Kel und aus Dshisak mit 7-gliedriger Fühlergeißel, während die restlichen 8 Stücke sechs Geißelglieder besitzen.

Die Form mit 7-gliedriger Fühlergeißel stimmt, wie ich durch Typenvergleichung feststellen konnte, mit *T. amabilis* Fst. vollkommen überein. Für die Form mit sechs Geißelgliedern, die auch in der Beschuppung der Oberseite und in der Rüsselform etwas von *T. amabilis* abweicht, schlage ich vor, um die Schaffung eines neuen Synonyms zu vermeiden, den Namen *turanensis* beizubehalten.

*T. amandus* Fst. steht dem *T. amabilis* sehr nahe, ist aber von diesem, wie zum Teil schon Faust in der Originaldiagnose (Stett. ent. Ztg., 48, 183—184, 1887) hervorhob, durch gedrungener Gestalt, vor allem kürzere Flügeldecken und durch dunkle Schenkel verschieden. Die Vorderschenkel sind bei *T. amandus* ungezähnt.

Von *T. paleolatus* Desbr. liegt mir die aus Südrußland stammende Type, die Desbrochers von Faust erhalten hat, nicht vor. Ich fand jedoch im unbestimmten Material der Sammlung Fausts 1 *Tychius*-♀, welches Faust von Becker aus Sarepta erhalten hat und auf welches Desbrochers Diagnose des *T. paleolatus* (Le Frelon, 4, 66, 1895), gut paßt. Die Beschreibung stimmt nur insofern nicht ganz mit dem mir vorliegenden Stück überein, als Desbrochers den Rüssel „thorace paulo brevius“ nennt, während er bei dem mir vorliegenden Tier etwas länger ist als der Halsschild. Ich vermute aber, daß Desbrochers zur Beschreibung ein ♂ vorlag, das jedenfalls wie bei den meisten *Tychius*-Arten etwas kurzrüsseliger ist als das ♀. Nach dem mir vorliegenden Stück unterscheidet sich *T. paleolatus* von *T. amandus* durch noch gedrungener Gestalt und durch ganz rotbraune Beine. Der Halsschild ist bei dem mir vorliegenden Stück deutlich breiter als lang, während er bei *T. amandus* nahezu quadratisch ist und die Flügeldecken sind nur etwa  $1\frac{1}{2}$  mal so lang wie zusammen breit, während bei *T. amandus* ihre Länge annähernd das Doppelte ihrer Breite beträgt. *T. paleolatus* ist auch dem *T. Schneideri* Hrbst. in Größe, Form und Färbung sehr ähnlich, unterscheidet sich aber von diesem durch das Vorhandensein von zweierlei Schuppenelementen im Integument der Oberseite, durch die auf drei Längsbinden beschränkte weiße Zeichnung von Halsschild und Flügeldecken und vor allem durch viel kürzeren Rüssel.

#### 14. *T. elegantulus* Bris., *cuprinus* Rosenh. und *elegans* Desbr.

Dem *T. elegantulus* Bris. (Ann. Soc. ent. France (4) 2, 774, 1862), den Hustache (1931) treffend beschrieben hat, steht *T. cuprinus* Rosenh.

(Die Thiere Andalusiens, Erlangen, 1856, S. 271—272) sehr nahe. Die beiden Arten unterscheiden sich nur durch die Form und Färbung des Integumentes. Weiße ovale Schuppen finden sich bei *T. elegantulus* oberseits nur an der Basis des Halsschildes in geringer Zahl vor dem Schildchen und in größerer Menge an den Seiten, wo sie je einen länglichen, scharf umgrenzten, weißen Fleck bilden. Außerdem bedecken gleichartige Schuppen das Schildchen und den Nahtstreifen der Flügeldecken. Unregelmäßig verstreut finden sich solche Schuppen auch häufig auf den übrigen Zwischenräumen der Flügeldeckenstreifen. Bei *T. cuprinus* sind ovale weiße Schuppen auf dem Halsschild, an dessen Basis vor dem Schildchen spärlich und außerdem in Anzahl an den Seiten in Form je eines unbestimmt begrenzten Längsstreifens zu finden. Überdies bilden ovale weiße Schuppen an der Naht und am 4. Streifenintervall der Flügeldecken schmale Längslinien und treten ebensolche Schuppen allenthalben verstreut, auch sonst auf den Flügeldecken auf. Lange weiße Schuppenhaare finden sich bei *T. cuprinus* nur in der Längsmittle des Halsschildes, wo sie einen schmalen, weißen Längsstreifen bilden, während bei *T. elegantulus* derartige Schuppen auf dem Scheitel einen großen, weißen Fleck erzeugen und gleich geformte Schuppen auch in der Längsmittle des Halsschildes und an den Seiten der Flügeldecken breite, weiße Streifenzeichnungen hervorrufen. Im ganzen hebt sich die helle Zeichnung von dem messingglänzenden, dunkleren Grundtoment bei *T. elegantulus* schärfer ab als bei *T. cuprinus*.

*T. elegans* Desbr., von dem mir u. a. ein von K. Daniel als Cotype bezeichnetes, von Fuente in Pozuelo in Zentralspanien gesammeltes ♂ der Münchener Museal Sammlung vorliegt, ist von den beiden vorstehend besprochenen Arten sicher spezifisch verschieden. Der Hauptunterschied liegt, wie auch Desbrochers in der Beschreibung (Le Frelon 5, 25, 1896) hervorhebt, in der Rüsselform. Der Rüssel ist bei *T. elegans* ganz allmählich ventralwärts gekrümmt und erst am Ende stark verjüngt, während er bei *T. elegantulus* und *T. cuprinus* ähnlich wie bei *T. meliloti* Steph. an der Basis unvermittelt ventralwärts abgebogen, dann nahezu gerade ist und seine Dicke allmählich zur Spitze abnimmt. Ein weiterer wichtiger Unterschied besteht darin, daß der Halsschild bei *T. elegans* seitlich stärker gerundet und vor allem zur Basis stärker verengt ist als bei den Vergleichsarten. Die weiße Zeichnung ist bei der Desbrocherschen Art auf einen proximalwärts erweiterten Längsstreifen in der Halsschildmitte, auf den Nahtstreifen und einen breiteren, unbestimmt begrenzten Längsstreifen jederseits auf den Flügeldecken beschränkt. Die weiße Zeichnung wird bei *T. elegans* nur in der Umgebung des Schildchens und an der Flügeldeckennaht aus ovalen, im übrigen aus haarförmigen Schuppen gebildet.

*T. elegans* wurde von Desbrochers nach Stücken beschrieben,  
 Arb. morphol. taxon. Ent. 9, 3. 13<sup>2</sup>



die von Fuente in der spanischen Provinz Ciudad-Real gesammelt worden waren. Mir liegt die Art aus Spanien (Pozuelo, leg. Fuente; Siera Nevada, leg. Escalera) und aus Südfrankreich (Nîmes; Pont du Gard; Aigues-Mortes) vor. Die französischen Stücke wurden von Herrn J. Théron d gesammelt und mir in freundlicher Weise zur Untersuchung eingesandt. Die Art scheint von den französischen Entomologen bisher mit *T. elegantulus* vermenget worden zu sein, da sie von Hustache (1931) nicht für Frankreich angegeben wird und auch die mir von Herrn Théron d eingesandten Stücke als *T. elegantulus* bestimmt waren.

15. *T. bicolor* Bris., *sericellus* Faust, *aureomicans*  
Tourn. und *cupricolor* Penecke.

Von *T. sericellus* Faust liegt mir die aus Nauplia stammende Type (♀) zur Untersuchung vor. Dieselbe wird im Dresdener Museum aufbewahrt. Die männliche Type scheint verloren gegangen zu sein, da über dem Aufklebeplättchen, auf dem die weibliche Type klebt, an der Nadel ein zweites Plättchen steckt, auf dem sich kein Käfer mehr befindet. Die weibliche Type und Belegstücke aus Albanien, von wo Faust gleichfalls Material für die Beschreibung des *T. sericellus* vorlag, stimmen vollkommen mit südfranzösischen Stücken des *T. bicolor* Bris. überein. Hieraus ergibt sich, daß *T. sericellus* als Synonym zu *T. bicolor* Bris. zu stellen ist. Faust erwähnt in der Beschreibung des *T. sericellus* den *T. bicolor* mit keinem Wort. In seiner Sammlung im Dresdener Museum stecken unter dem Namen *T. bicolor* 5 Ex. des *T. pusillus* Germ. aus Kreta und Südfrankreich, was beweist, daß Faust den *T. bicolor* auf *T. pusillus* bezogen hat.

Penecke gibt an, daß *T. bicolor* auch in der Ostmark vorkommt. Diese Angabe bedarf noch der Bestätigung. Sie gründet sich auf zwei von Ganglbauer am Eichkogel bei Mödling gesammelte Tiere, die in der Sammlung des Wiener Museums stecken und von denen nur eines, ein stark defloriertes und daher nicht sicher bestimmbares ♂, möglicher Weise dieser Art angehört, während das andere ein Kümmerexemplar von *T. aureolus* subsp. *femoralis* ist. Mir ist es trotz eifrigen Bemühens bisher nicht gelungen, in den warmen Gegenden der Ostmark den *T. bicolor* zu finden.

*T. aureomicans* Tourn. (Ann. Soc. ent. Fr. (5) 3, 465, 1873) ist nach dem mir vorliegenden spanischen und nordafrikanischen Material nichts anderes als eine besonders dicht mit etwas breiteren Schuppen bedeckte Form des *T. bicolor*, die im südlichen Teil des Verbreitungsgebietes der Art vorzuherrschen scheint.

Dem *T. bicolor* steht, wie schon Penecke (Koleopt. Rdsch., 21, 222, 1935) hervorhob, *T. cupricolor* Pen. sehr nahe, die beiden Arten

sind jedoch durch die Beschuppung der Oberseite deutlich voneinander verschieden. Das Integument der Oberseite besteht bei *T. cupricolor* aus viel schlankeren und viel schütterer gestellten, mehr messingfärbigen Schuppenhaaren, die nicht wie bei *T. bicolor* dem Untergrund eng anliegen, sondern von ihm deutlich etwas abgehoben sind. Dies tritt besonders auf den Flügeldecken deutlich in Erscheinung, wo die Schuppenhaare auf den Zwischenräumen der Streifen bei *T. cupricolor* feine Härchenreihen auf kahlem Untergrund bilden, während bei *T. bicolor* breitere und zahlreichere Haarschuppen den Untergrund größtenteils, bisweilen sogar vollkommen verdecken. Die Dichte der Beschuppung unterliegt bei *T. bicolor* einer gewissen Variabilität, es sind aber auch relativ schütter beschuppte Exemplare noch immer deutlich von *T. cupricolor* zu unterscheiden.

*T. cupricolor* wurde von Penecke nach Stücken von Volo in Tessalien und aus dem Lykischen Taurus beschrieben. Ich fand von dieser Art auch zwei Stücke im unbestimmten Material der Faustschen Sammlung von Aegina (leg. Oertzen) und besitze selbst ein Exemplar, das von Leonis in Penthelikon gesammelt wurde. Hieraus ergibt sich, daß die Art in Griechenland weiter verbreitet ist. In der Sammlung G. Frey in München befindet sich ein von Krüper in Smyrna gesammeltes Tier, das gleichfalls zu *T. cupricolor* gehört.

16. *T. polylineatus* Germ. und *mazurai* Formanek.

*T. polylineatus* ist eine der variabelsten *Tychius*-Arten. Die Stammform wurde aus der Ostmark beschrieben (Germar, Insectorum species novae aut minus cognitae, 1, 294, 1824). Sie besitzt einen verhältnismäßig schmalen, seitlich nur mäßig gerundeten Halsschild, der deutlich schmaler ist als die Flügeldecken. Das Integument der Oberseite ist entweder einfarbig grauweiß oder überwiegend lehmgelb bis gelbbraun gefärbt. In letzterem Fall ist fast stets ein aus weißlichen Schuppen bestehender hellerer Längsstreifen in der Mitte des Halsschildes vorhanden und sind die Streifenintervalle der Flügeldecken abwechselnd grauweiß und gelbbraun gefärbt. An der Halsschildbasis, am Schildchen und an der Flügeldeckennaht stehen regelmäßig grauweiße, elliptische Schuppen, die eine sehr viel gedrungene Form aufweisen als die das übrige Integument der Oberseite zusammensetzenden Haarschuppen. Dies wurde bisher vielfach übersehen und *T. polylineatus* darum fälschlich zu den Arten mit einförmigem Flügeldeckenintegument gestellt. So führt Hustache (1931) in seiner Bestimmungstabelle den *T. polylineatus* fälschlich unter denjenigen Arten an, deren Flügeldeckenintegument er „composé sur la suture et les interstries, de squamules semblables de forme et de longueur . . . très peu différentes“ nennt. Das Vorhandensein dieser ovalen

Schuppen an der Naht, sowie das fein zerschlissener, einen faumigen Fransenbesatz bildender Schuppen auf der Unterseite der Schenkel des ♂ verweisen aber *T. polylineatus* in die Verwandtschaft gewisser *Hypactus*-Arten, an die auch der besonders bei der Form *globithorax* Desbr. seitlich nicht nur zum Vorderrand, sondern auch zur Basis stark gerundet verengte Halsschild erinnert.

Der im Süden Europas vorkommende *T. globithorax* Desbr., dessen seitlich stärker gerundeter Halsschild die Breite der Flügeldecken beinahe erreicht, und dessen Integument oberseits mit Ausnahme des weißen Streifens in der Längsmittle des Halsschildes und an der Flügeldecken-naht, sowie gelegentlich eines weißen Schulterstreifens dunkel rotbraun beschuppt ist, zeigt diese Verwandtschaft noch ausgeprägter. Hustache (1931) hält *T. globithorax* wohl mit Recht nur für eine südliche Rasse des *T. polylineatus*, obwohl Desbrochers mehrfach (vgl. Le Frelon, 15, 169—170, 1908 und 16, 50—51, 1908) dessen Artberechtigung nachzuweisen versucht hat. Ebenso dürften Formen mit seitlich schwach winkelig erweitertem Halsschild, die in allen anderen Punkten mit *T. polylineatus* übereinstimmen, noch zu dieser Art zu rechnen sein. Diese Frage kann jedoch nur durch ein umfassendes systematisches Studium des *T. polylineatus* und der ihm nächstverwandten Formen vor allem auch durch Untersuchung des Baues des männlichen Kopulationsapparates endgültig geklärt werden. Hierzu benötigt man aber die gegenwärtig nicht erreichbaren Typen Desbrochers und darüber hinaus ein reiches Vergleichsmaterial, welches augenblicklich ebenfalls nicht zu beschaffen ist.

Ich bin im Vorstehenden auf die Unklarheiten in der Systematik des *T. polylineatus* deshalb näher eingegangen, weil nicht nur Desbrochers sondern auch andere Autoren die Neigung zeigten, die verschiedenen Formen aus dem Verwandtschaftskreis des *T. polylineatus* als eigene Arten zu beschreiben, ohne sich an Hand eines ausreichenden Materiales darüber Rechenschaft abzulegen, wie weit Unterschiede, die ihnen an Einzelstücken entgegentraten, spezifischen Charakter haben.

Zu den Formen, deren systematische Stellung ohne vorherige Untersuchung der Variationsbreite des *T. polylineatus* nicht geklärt werden kann, gehört auch *T. mazurái* Form., dessen Typen im Prager Museum aufbewahrt werden und mir zur Untersuchung vorlagen. Die von Baku stammende männliche Type des *T. mazurái* macht den Eindruck eines *T. polylineatus* mit besonders breitem, seitlich sehr stark gerundetem Halsschild. Sie besitzt dieselbe Rüsselform wie *T. polylineatus*, ebenso stark vorgewölbte Augen, gleich stark vorspringende Schultern, wie *T. polylineatus* gezähnte Schenkel und unterseits mit feinen Fransen besetzte Vorder- und Mittelschenkel, am Schildchen und an der Naht grauweiße ovale Schuppen, während das übrige Integument der Oberseite aus

teils braungelben, teils gelblichweißen Haarschuppen gebildet ist. Die aus dem Araxestal stammende weibliche Type hat dagegen einen deutlich breiteren, in der Form ganz an *T. laticollis* Perr. erinnernden Halsschild und ist oberseits nahezu einfarbig hellgrau beschuppt. Die Schuppen sind nur auf der Scheibe des Halsschildes und an der Basis der Flügeldecken gelblichweiß, im übrigen weißgrau gefärbt. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die beiden Typen wie die des *T. brunnensis* Form. verschiedenen Arten angehören, ein sicheres Urteil hierüber ist aber ohne Untersuchung eines weiteren kaukasischen Vergleichsmateriales nicht zu gewinnen. So muß *T. mazurái* einstweilen zu den allzu zahlreichen *Tychius*-Arten gestellt werden, deren Deutung fraglich bleibt. *T. mazurái* ist ein Schulbeispiel dafür, daß die Beschreibung neuer Arten auf Grund von Einzelstücken die Systematik in den meisten Fällen nicht nur nicht fördert, sondern sie im Gegenteil hemmt, indem sie Namen in die Welt setzt, die auf Grund der Nomenklaturregeln weitergeschleppt werden müssen, ohne daß es möglich wäre, sie auf bestimmte Formen zu beziehen.

17. *Tychius laticollis* Perr., *gentilis* Rottenberg und *suavis* Bris.

*T. gentilis* wurde von Rottenberg (Berl. Entom. Ztsch. **15**, 234 bis 235, 1871) nach einem ♀ aus Palermo in Sizilien beschrieben. Die Type befindet sich in der Sammlung des Deutschen Entomologischen Institutes in Berlin-Dahlem, wohin sie mit der Sammlung Kraatz gelangte, und lag mir zur Untersuchung vor.

*T. gentilis* ist eine dem *T. laticollis* Perris sehr nahestehende Art, die morphologisch mit diesem vollkommen übereinstimmt. Die bedeutende Größe (Körperlänge des *T. gentilis* ohne Rüssel gemessen  $3\frac{1}{2}$  mm), der sehr stark quere, seitlich sehr stark erweiterte Halsschild, die stark vortretende Schulterbeule, die scharf gezähnten Schenkel und das aus haarförmigen Schuppen gebildete Grundtoment der Oberseite, in welches ovale, grauweiße Schuppen eingemengt sind, kennzeichnen beide Arten in gleicher Weise.

Der einzige wesentliche Unterschied liegt in der Beschaffenheit der Schuppenzeichnung. Diese besteht bei *T. gentilis* oberseits aus dichtgestellten, eng anliegenden, gelblichweißen Schuppen, die eine weiße Flecken- und Streifenzeichnung hervorrufen. Ein länglicher weißer Fleck steht vor dem Schildchen, außerdem je einer an den Seiten des Halsschildes vor dessen Basis. Ferner sind das Schildchen und der Nahtstreifen der Flügeldecken weiß beschuppt und finden sich einzelne helle Schuppen auf den Flügeldecken, besonders auf deren rückwärtiger Hälfte in unregelmäßiger Anordnung dem Grundtoment beigemengt. Die Unterseite ist dicht mit ovalen, überwiegend gelblichweiß gefärbten Schuppen bedeckt.



*T. laticollis* weist demgegenüber ein oberseits etwas weniger dichtes und etwas weniger eng anliegendes Grundtoment auf, welches aus weißgrauen, lehmgelben bis gelbbraunen, zum Teil messingglänzenden Haarschuppen gebildet wird, die auf Halsschild und Flügeldecken eine undeutliche, aus helleren und dunkleren Streifen bestehende Zeichnung bilden. Die ovalen Schuppenelemente, die bei *T. gentilis* die weiße Zeichnung hervorrufen, sind bei *T. laticollis* zwar in annähernd gleicher Anordnung und Menge vorhanden, aber mehr grau gefärbt und stehen zu dem bei der letztgenannten Art meist heller gefärbten Grundtoment in einem viel geringeren Kontrast. Der Körper ist bei beiden Arten schwarz, Rüsselspitze, Fühler, Schienen und Tarsen sind braunrot.

Die eben beschriebene Färbung des *T. laticollis* trifft vor allem für Stücke aus Nordwestafrika und Spanien zu. In anderen Teilen des Mittelmeergebietes kommen lebhafter gefärbte, dem *T. gentilis* in der Färbung ähnlichere Formen vor. *T. gentilis* ist deshalb vielleicht nur eine besonders dunkel und besonders bunt gefärbte Varietät des *T. laticollis*, was jedoch nur an Hand eines großen Vergleichsmateriales aus verschiedenen Teilen des Verbreitungsgebietes der Art entschieden werden könnte.

Zu *T. laticollis* Perr. ist im Katalog von Junk-Schenkling *T. suavis* Bris. (Ann. Soc. ent. France (4) 6, 414, 1866) als Synonym gestellt. In der Sammlung Stierlins befindet sich ein stark defloriertes, als *T. suavis* Bris. bezettelt *Tychius*-♂ mit der Patriaangabe „Caiffa“ (Haifa), also aus der nächsten Nachbarschaft Syriens, von wo Brisout seinen *T. suavis* beschrieb. Dieses Stück repräsentiert mit größter Wahrscheinlichkeit die Brisoutsche Art. Es ist kein typischer *T. laticollis*, sondern mindestens der Vertreter einer östlichen Rasse dieser Art. Mir liegt von derselben Form auch noch ein zweites, von Bodemeyer in Eski-Chehir in Anatolien gesammeltes ♂ vor, das wesentlich besser erhalten ist und auf den ersten Blick die erheblichen Verschiedenheiten zwischen den beiden Formen erkennen läßt.

*T. suavis* ist von *T. laticollis* durch stärker vorgewölbte Augen, etwas weniger stark queren Halsschild, etwas enger anliegendes Toment der Oberseite, völliges Fehlen ovaler Schuppen auf Halsschild und Flügeldecken, mit Ausnahme der Basis rotbraune Färbung der letzteren, vor allem aber durch beim ♂ unterseits von der Basis distalwärts bis über den Schenkelzahn hinaus mit langen flaumigen Haarfransen dicht besetzte Vorderschenkel verschieden. Die Fransen werden von Schuppen gebildet, die am distalen Ende in äußerst feine, seidenschimmernde Haare aufgespalten sind. Diese Unterschiede würden ausreichen, um den *T. suavis* von *T. laticollis* spezifisch zu trennen, wenn nicht in dem Raume zwischen dem westmediterranen Verbreitungsgebiete des typischen *T. laticollis* und dem kleinasiatischen des *T. suavis* Zwischenformen vorkommen würden.

Mir liegt bisher allerdings nur ein einziges Stück einer solchen vor, ein von Leonis bei Athen gesammeltes ♂ mit an *T. gentilis* erinnernder Färbung des Integumentes der Oberseite. Dieses Stück nähert sich dem *T. suavis* durch stark vorgewölbte Augen, den Mangel ovaler Schuppen im Integument der Oberseite und deutlichen, wenn auch nicht so langen Fransenbesatz der Vorderschenkel, dem *T. laticollis* aber durch sehr stark queren Halsschild und durch ganz schwarze Flügeldecken. Es ist nicht möglich, sich auf Grund dieses einen Exemplares ein endgültiges Urteil über die systematische Stellung der beiden Formen zueinander zu bilden, es ist jedoch wahrscheinlich, daß dieselben doch nur Rassen einer Art sind. Auf alle Fälle ist *T. suavis* Bris. mindestens eine gute geographische Rasse, nicht einfach ein Synonym des *T. laticollis*.

Desbrochers hat (Opusc. Entom., 1, (1874—75), 23, 1875) ganz unzulänglich mit wenigen Sätzen einen *T. cervicolor* beschrieben. Er vergleicht denselben mit *T. funicularis*, hebt aber hervor, daß die neue Art viel breiter gebaut sei als dieser. Alle seine anderen Angaben, vor allem die über Größe und Färbung, ferner daß die vier hinteren Schenkel gezähnt, die vorderen mit weißen Haaren befranst seien (den durch die Fransen verdeckten Zahn der Vorderschenkel hat Desbrochers jedenfalls übersehen), passen gut auf *T. suavis*. Auch die Verbreitungsangabe „Beyrouth, Bethléem“ weist auf diese Art hin. *T. cervicolor* ist demnach höchstwahrscheinlich ein Synonym zu *T. suavis*.

#### 18. *Tychius chevrolati* Tourn. und *palaestinus* Desbr.

In die Verwandtschaft des *T. laticollis* gehört auch *T. chevrolati*, dessen Deutung mir dadurch möglich wurde, daß ich vom Dresdener Museum ein von Tournier stammendes, auf dem Wege über Kirsch in die Sammlung Fausts gelangtes Exemplar dieser Art zugesandt erhielt. Das Stück (♂) trägt an seiner Nadel einen Patriazettel mit der Aufschrift „Portugal, Tournier“, darunter einen zweiten mit der gedruckten Aufschrift „M. Kirsch“. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß es sich dabei um eines der portugiesischen Exemplare handelt, nach denen Tournier seine Beschreibung des *T. chevrolati* angefertigt hat. Ein mit dem ♂ der Faustschen Sammlung gut übereinstimmendes, altertümlich präpariertes ♀ fand ich in der Sammlung des Münchener Museums. Dasselbe trägt an seiner Nadel einen Zettel mit der Aufschrift „*brevicollis* Tourn., Calabre“. Danach kommt *T. chevrolati* auch in Süditalien vor. Der Name *brevicollis* ist ein in litteris-Name, der Autor dieses Namens ist mir unbekannt.

*T. chevrolati* gehört auf Grund des gesamten Habitus, vor allem des seitlich nicht nur zum Vorderrand, sondern auch zur Basis stark gerundet verengten Halsschildes in das von Tournier (1873) aufge-

stellte Subgenus *Hypactus* und in diesem wieder in die engere Verwandtschaft des *T. laticollis*, mit dem er die bedeutende Größe und das oberseits rauhe, aus haarförmigen Schuppen gebildete Toment gemeinsam hat. Beide Arten sind jedoch wesentlich voneinander verschieden. *T. chevrolati* besitzt viel flacher gewölbte Augen als *T. laticollis*, ferner einen schmälern, kaum  $1\frac{1}{2}$  mal so breiten als langen Halsschild. Dieser ist seitlich gleichmäßig gerundet, und deutlich schmaler als die Flügeldecken, während er bei *T. laticollis* winkelig erweitert ist und annähernd dieselbe Breite hat wie die Elytren. Diese sind bei *T. chevrolati* nicht schwarz, sondern schwarzbraun gefärbt, stärker skulptiert und querüber etwas stärker gewölbt als bei *T. laticollis*. Das Integument der Oberseite besteht aus einfarbig grauweißen Haarschuppen, ovale Schuppen fehlen. Auf der Unterseite der Vorderschenkel beider Geschlechter, auf den Vorderhüften, auf Meso- und Metathorax sowie am Abdomen finden sich ovale grauweiße Schuppen, die an ihrem distalen Ende in feine Härchen zerschlossen sind. Diese Schuppen bilden auf der Unterseite der Vorderschenkel in beiden Geschlechtern einen kurzen Fransenbesatz. Auf den drei letzten Sterniten stehen zwischen den anliegenden, am Ende zerschlossenen Schuppen hoch aufgerichtete, lange Schuppenhaare.

Dem *T. chevrolati* steht *T. palaestinus* Desbr. sehr nahe. Es ist nicht unmöglich, daß sich bei Untersuchung größeren Materiales herausstellen wird, daß *T. palaestinus* bloß eine geographische Rasse des *T. chevrolati* ist. Von der Desbrocherschen Art liegen mir zwei ♀ aus der Sammlung Fausts mit der Fundortangabe „Syria, Desbr.“ vor. Die Tiere tragen an ihrer Nadel den viereckigen Goldzettel, mit dem Faust Typen zu kennzeichnen pflegte, und gehören jedenfalls zu dem Material, nach dem Desbrochers seine Art beschrieben hat. Außerdem sah ich ein ♂ des *T. palaestinus* aus Stierlins Sammlung mit der Patriaangabe „Syria“ und 1 ♂ 2 ♀ aus der Sammlung Reiters mit dem Fundort „Saida in Syrien“. Da Desbrochers Diagnose (Opusc. Entom., 1, (1874—75), 23, 1875), äußerst unzulänglich ist, gebe ich nachfolgend eine ausführlichere Beschreibung.

Mattschwarz, die äußerste Spitze des Rüssels, die Fühler, Schienen und Tarsen rotbraun. Bei dem vielleicht nicht ganz ausgereiften ♂ der Stierlinschen Sammlung sind überdies die Flügeldecken an den Schultern und an der Naht hinter der Mitte in geringem Umfange gerötet. Oberseits schütter mit feinen, gelbbraunen bis gelblichweißen Haarschuppen bedeckt, Unterseite ziemlich dicht grauweiß beschuppt. Rüssel plump, beim ♂ etwas kürzer, beim ♀ etwa so lang wie der Halsschild, beim ♂ schwach ventralwärts gekrümmt, beim ♀ fast gerade, in beiden Geschlechtern zur Spitze kaum merklich verjüngt. Augen flach, nur sehr wenig über die Kopfwölbung vorragend. Halsschild nur wenig schmaler als die Flügeldecken, etwa in der Mitte am breitesten, seitlich nicht nur zum Vorderrand, sondern auch zur Basis stark gerundet verengt, stark und dicht punktiert, schütter mit gelbbraunen bis gelblich-

weißen Haarschuppen bedeckt. Schildchen und Halsschildbasis vor diesem dicht weiß beschuppt. Flügeldecken langoval, in den vorderen zwei Dritteln ihrer Länge fast parallelseitig, tief gesteift. In den Steifen steht je eine Reihe sehr feiner, schütter gestellter Schuppenhaare, die Zwischenräume sind unregelmäßig mehrreihig mit größeren Haarschuppen besetzt, die in Form und Farbe denen des Halsschildes gleichen. Brust und Abdomen dicht mit grauweißen, ovalen Schuppen bedeckt, die wie bei *T. Chevrolati* am distalen Ende in feine Härchen zerfranst sind. Auch die Unterseite der Schenkel ist in beiden Geschlechtern mit gleichartigen, etwas abstehenden Schuppen bekleidet, wodurch ein kurzer Fransenbesatz erzeugt wird. Analsternit des ♀ mit einem Grübchen. Beine kräftig, Schenkel ungezähnt, die des ♂ ohne sekundäre Geschlechtsauszeichnung. Long. 3—3½ mm (nach Desbrochers 3—4 mm).

*T. palaestinus* steht dem *T. chevrolati* sehr nahe und unterscheidet sich von diesem nur durch geringere Größe, schwarze Flügeldecken und Schenkel sowie schüttereres, aus viel feineren Haarschuppen gebildetes Integument der Oberseite.

In der Sammlung des Münchener Museums befindet sich ein mit der Sammlung Seidlitz dahin gelangtes *Tychius*-♀ aus Andalusien, das in die nächste Verwandtschaft des *T. chevrolati* und *T. palaestinus* gehört, jedoch eine dritte Art repräsentiert. Dasselbe stimmt in der Körperform vollkommen mit den vorgenannten Arten überein, steht in der Größe zwischen beiden, besitzt aber ein oberseits aus dichter gestellten, auf den Flügeldecken im Verhältnis zum Halsschild deutlich kürzeren und breiteren Schuppenhaaren gebildetes Integument und ist anders gefärbt. Der Körper ist pechbraun bis dunkelrotbraun, der Apex des Rüssels, die Spitze der Schenkel, die Schienen und Tarsen sind rötlich, die Fühler pechschwarz. Das Integument der Oberseite besteht aus rotbraunen und hellgelben Schuppenhaaren. Die letzteren sind auf Halsschild und Flügeldecken in kleinen unregelmäßigen Flecken angeordnet, was dem Tier ein buntscheckiges Aussehen verleiht. Das Schildchen ist dicht gelblichweiß beschuppt, auf den Zwischenräumen der Flügeldecken sind die Schuppen unregelmäßig drei- bis fünfreihig, nicht wie bei den beiden Vergleichsarten überwiegend zwei- bis dreireihig angeordnet. Die Unterseite ist wie bei *T. chevrolati* und *palaestinus* mit ovalen, am distalen Ende fein zerschlissenen Schuppen von gelblicher Färbung bedeckt, die Schenkel sind wie bei den Vergleichsarten mit Schuppen derselben Form kurz befranst.

Auf die eben beschriebene Form ist mit sehr großer Wahrscheinlichkeit der Name *T. tessellatus* Tourn. zu beziehen. Tournier hat diese Art (Ann. Soc. ent. France, (5), 3, 464, 1873) aus Andalusien beschrieben, woher ja auch das eben beschriebene *Tychius*-♀ stammt. Die Originaldiagnose paßt in allen wesentlichen Punkten gut auf das mir vorliegende Tier.



19. *T. thoracicus* Boh., *reichei* Faust, *lautus* Gyll. und *lateralis* Pen.

*Tychius reichei* Faust (Deutsch. Ent. Ztschr., 1890, S. 325—326) ist nach einem Stück von Korfu, das Faust von Reitter eingesandt erhielt, beschrieben. In Reitters Sammlung im Budapester Museum steckt unter *T. reichei* ein von Reitter selbst auf Korfu gesammeltes ♂, welches wahrscheinlich die Type ist und auf welches Fausts Beschreibung auch vollkommen zutrifft. Dieses Stück ist von *T. thoracicus*, den Faust nicht gekannt zu haben scheint<sup>1)</sup>, durch nichts verschieden, wie denn auch die letztgenannte Art nicht nur auf Sizilien, von wo sie Boheman vorlag, sondern auch in Italien, an der gesamten Ostküste der Adria, auf den Jonischen Inseln und in Griechenland vorkommt. *T. reichei* ist demnach als Synonym zu *T. thoracicus* zu stellen.

*T. lautus* Gyll., unter welchem Namen man in den Sammlungen ganz verschiedene Arten vorfindet, ist ein *Tychius* von der Größe des *T. thoracicus*, der aus der Krim oder dem anschließenden russischen Steppengebiet beschrieben wurde. Gyllenhal gibt in der Beschreibung (Schönherr, Genera et species Curculionidum, 3/2, 403, 1836) Taurien als Heimat der Art an und vergleicht sie in der Größe mit *T. suturalis* Bris. (= *cinnamomeus* Kiesw.), mit dem *T. lautus* sonst aber keinerlei Ähnlichkeit hat.

Mir liegt unter dem Namen *T. lautus* 1 ♂ der Stierlinschen Sammlung aus der Krim vor, welches zweifellos diese Art repräsentiert und auf welches Gyllenhal Beschreibung auch gut paßt. Ein zweites von Sewastopol stammendes ♂ fand ich in dem unbestimmten Material der Reitterschen Sammlung, ein drittes, fälschlich als *T. rufipennis* bestimmtes ♂ aus dem Kaukasus in der Sammlung Fausts. Ich gebe nach diesen Stücken eine kurze Beschreibung.

So groß wie kleinere Stücke des *T. thoracicus*, Körper oberseits stärker gewölbt, schwarz, Rüsselspitze, Fühler, Schienen und Tarsen, sowie die Flügeldecken mit Ausnahme ihrer Basis rotbraun. Integument oberseits wie bei *T. thoracicus* aus messingglänzenden Haarschuppen, unterseits aus gedrungener gebauten, grauweißen Schuppen gebildet. Ovale, weiße Schuppen finden sich in der Umgebung des Schildchens und in geringer Zahl an der Naht hinter diesem und am Vorderabfall der Schulterbeule.

Rüssel zur Spitze nur mäßig verjüngt, kaum so lang wie der Halsschild, dieser seitlich nicht nur zum Vorderrand, sondern auch zur Basis stark und ziemlich gleichmäßig, oft fast geradlinig verengt, kaum schmaler als die Flügeldecken. Diese in den basalen zwei Dritteln ihrer Länge parallelsieig, mit deutlichen Punktstreifen versehen. Integument wie auf dem Halsschild den

<sup>1)</sup> In Fausts Sammlung im Dresdener Museum stecken unter dem Namen *T. thoracicus* 2 Tiere, von denen das eine ein *T. depressus* aus Sizilien, das andere vielleicht ein *T. mazurái* aus Baku ist. Faust hat demnach den *T. thoracicus* falsch gedeutet.

Untergrund nicht vollkommen verdeckend, in den Punktstreifen aus etwas feineren, einreihig gestellten, auf den Zwischenräumen aus etwas größeren, unregelmäßig mehrreihig angeordneten Haarschuppen gebildet. Alle Schenkel gezähnt, die Vorderschenkel des ♂ außerdem mit langen Schuppenfransen besetzt. Die Körperlänge der mir vorliegenden Stücke beträgt ohne Rüssel gemessen  $2\frac{1}{4}$  bis  $2\frac{1}{2}$  mm.

*T. lautus* unterscheidet sich von dem ihm sonst sehr ähnlichen *T. funicularis* Bris. durch oberseits gewölbteren Körper, etwas weniger dichtes Integument und vor allem durch längeren, an der Basis schlankeren, zur Spitze viel weniger stark verjüngten Rüssel. Von *T. thoracicus* weicht *T. lautus* unter anderem durch seitlich weniger stark erweiterten, gleichmäßiger gerundeten Halsschild, durch gewölbteren Körper, durch längeren Rüssel und durch den Mangel ovaler, weißer Schuppen an den Seiten des Halsschildes an dessen Basis ab. Das ♂ des *T. lautus* unterscheidet sich von beiden Arten überdies durch befranste Vorderschenkel.

Dem *T. lautus* ist auch *T. lateralis* Penecke aus der Dobrudscha bis zu einem gewissen Grade ähnlich. Derselbe unterscheidet sich von ihm auf den ersten Blick durch viel schlankere Gestalt, fast isodiametrischen Halsschild und durch das Vorhandensein eines mehr oder weniger deutlich ausgeprägten weißen Schuppenstreifen an den Seiten der Flügeldecken. Im männlichen Geschlecht unterscheidet sich *T. lateralis* von *T. lautus* auch durch innen in ihrer Längsmittle gezähnte Vorder-schienen.

20. *T. pumilus* Bris., *gabrieli* Penecke, *penecke*i nom. nov.,  
*exiguus* Faust und *rufipes* Tourn.

Über die Deutung des *T. pumilus* Bris. besteht in der Literatur keine einheitliche Auffassung. Es kommt dies am deutlichsten in dem Umstand zum Ausdruck, daß dieser Art im männlichen Geschlecht bald an ihrem Innenrande nahe der Längsmittle gezähnte, bald ungezähnte Vorder-schienen zugesprochen werden.

Brisout macht in der Originaldiagnose (Ann. Soc. ent. France, (4) 2, 779, 1862), über sekundäre Geschlechtsauszeichnungen an den Vorderbeinen der ♂ dieser Art keine Angaben. Wäre ihm ein derartiger Geschlechtsdimorphismus bei den Typen aufgefallen, hätte er dies wie in anderen Fällen sicher erwähnt. Desbrochers (Le Frelon, 15, 179—180, 1908) und Hustache (1931) geben auf Grund des von ihnen untersuchten französischen Materiales ausdrücklich an, daß *T. pumilus* auch im männlichen Geschlechte unbewehrte Vorder-schienen habe. Auch Reitter (Fauna germanica, 5, 217, 1916) gibt an, daß die Vorder-schienen von *T. pumilus* in beiden Geschlechtern ungezähnt sind. Dagegen legt Penecke (Coleopt. Centralbl., 1, 329—333, 1927) ausführlich dar, daß *T. pumilus* Bris. im männlichen Geschlechte an der Innen-

seite nahe der Längsmittle scharf gezähnte Vorderschienen und unterseits befranste Vorderschenkel habe, während die von Reitter (l. c.) als *T. pumilus* bezeichnete Art keine sekundären Geschlechtsauszeichnungen an den Vorderbeinen aufweise. An Hand dieses und anderer Unterschiede weist Penecke (l. c.) eingehend nach, daß unter dem Namen *T. pumilus* zwei erheblich voneinander verschiedene Arten vermengt seien, von denen diejenige mit im männlichen Geschlechte gezähnten Vorderschienen und unterseits befransten Vorderschenkeln als der echte *T. pumilus* Bris. betrachtet werden müsse. Der zweiten Art hat Penecke den Namen *T. gabrieli* gegeben. Bei der Deutung des *T. pumilus* Bris. beruft sich Penecke auf einen Satz in der Originaldiagnose Brisouts in dessen *Tychiis*-Monographie (l. c.): „♂ Cuisses antérieures très épaisses, arquées, tibias antérieures dans le milieu de leur côté interne, avec une petite dent obtuse, obsolète“. Dieser Satz steht aber in Brisouts Arbeit nicht in der Diagnose des *T. pumilus*, sondern auf der gleichen Seite wie diese, aber an früherer Stelle in der Diagnose des *T. longicollis*, für welchen er auch vollkommen zutrifft. Penecke hatte also offenbar die Arbeit Brisouts bei Abfassung seiner Studie nicht zur Hand und hat infolge irgendwelcher unklarer Aufzeichnungen, an die er sich hielt, geirrt.

Läßt schon dieser Irrtum es als wahrscheinlich erscheinen, daß die Deutung des *T. pumilus* durch Penecke unrichtig ist, so wird dies völlig zur Gewißheit, wenn man französisches Material des *T. pumilus* untersucht. Brisout hat die Art nach Stücken von Hyères und Saint Raphael in Frankreich beschrieben. Es gibt in Frankreich nur eine Art, auf welche die Beschreibung des *T. pumilus* Brisouts bezogen werden kann, die Art mit auch im männlichen Geschlechte ungezähnten Vorder tibien, die Penecke *T. gabrieli* genannt hat. Das Ergebnis meiner Untersuchung französischer Stücke stimmt hierin vollkommen mit den Angaben Desbrochers (1908 l. c.) und Hustaches (1931) überein. Überdies hat Desbrochers noch von Brisout selbst bestimmtes Material des *T. pumilus* untersuchen können, wie er angibt. Nach der Angabe von Hustache (1931) lebt *T. pumilus* Bris. in Frankreich an *Trifolium arvense*, also an derselben Pflanze, an der in Deutschland nach den Angaben Peneckes (1927 l. c.) und nach meinen eigenen Beobachtungen *T. gabrieli* Penecke lebt. Es kann somit kein Zweifel darüber bestehen, daß *T. gabrieli* Penecke der echte *T. pumilus* Bris. ist und daß somit nicht Peneckes Deutung der Brisoutschen Art, sondern diejenige Desbrochers, Reitlers und Hustaches richtig ist.

Der *T. pumilus* sensu Penecke, dessen Plesiotypen von Oristano auf Sardinien stammen, ist von *T. pumilus* Bris. spezifisch verschieden, was Penecke richtig erkannt hat. Mir lagen von dieser zweiten Art auch einige Stücke von Pozuelo in Zentralspanien vor, in Frankreich scheint

sie dagegen zu fehlen. Ich schlage für die neue Form, die umbenannt werden muß, den Namen *Tychius peneckeï* nom. nov. vor. Hinsichtlich der Beschreibung kann auf die Darlegungen Peneckes (1927 l. c.) verwiesen werden. Dieselben bedürfen nur in wenigen Punkten einer Ergänzung. Es ist erwähnenswert, daß ebenso wie die 4 Stücke des *T. peneckeï* aus Oristano auch die 3 Stücke von Pozuelo (1 ♂, 2 ♀) einfarbig gelbrote Fühler besitzen. Es scheint demnach die Vermutung Peneckes, daß diese Art stets ganz hellgefärbte Fühler besitze, während bei *T. pumilus* Bris. (= *gabrielei* Pen.) die Fühler distalwärts geschwärzt sind, allgemein zuzutreffen. Die Fühlerfarbe dürfte damit ein weiteres brauchbares Merkmal für die Unterscheidung der beiden Arten ergeben. Die Vorderschienen der ♂ von *T. peneckeï* (= *T. pumilus* sensu Penecke) sind, wie dies Penecke beschrieben hat, stets scharf gezähnt. Das Schienenzähnchen ist wesentlich kräftiger als dasjenige des *T. longicollis*, welches Brisout (1862 l. c.) „obtuse, obsolète“ genannt hat. *T. pumilus* Bris. (= *gabrielei* Penecke) hat demgegenüber in beiden Geschlechtern ungezähnte Vorderschienen, dieselben sind aber in ihrer distalen Hälfte an ihrer Innenseite in flachem Bogen ausgeschnitten und dieser Ausschnitt grenzt meist mit einer scharfen Ecke an den basalen, annähernd geraden Teil des Schieneninnenrandes. Dies verdient immerhin hervorgehoben zu werden.

*T. peneckeï* scheint nur die iberische Halbinsel und die tyrrhenischen Inseln zu bewohnen. Die Art ist bisher nur aus Spanien und Sardinien bekannt. Die Fundorte sind: Pozuelo in Zentralspanien (leg. Fuente) und Oristano auf Sardinien (coll. Penecke). Die Biologie des *T. peneckeï* ist noch unbekannt.

*T. pumilus* hat dagegen eine recht weite Verbreitung. Er bewohnt nach Hustache (1931) ganz Frankreich, wenn er auch in Nord- und Mittelfrankreich selten ist. Er wird von Hustache auch von Korsika, aus der Schweiz und aus Italien angegeben. Aus Deutschland lag mir die Art von folgenden Fundorten vor:

Mark Brandenburg: Grunewald (mehrere altertüml. präp. Ex. in coll. Franz!); Mühlenbeck; Bellinchen und Körbiskrug (leg. Greiner!); Kalkberge bei Rüdersdorf (leg. H. Wagner!); Umg. Königswusterhausen (coll. Horion!).

Schlesien: Neiße (leg. Gabriel, loc. typ. des *T. gabrielei*, coll. Reitter-Mus. Budapest, coll. Penecke, coll. Franz!).

Ostmark: Retz; Hackelsberg im Leithagebirge und Leithagebirge bei Purbach (alle leg. Franz!).

Ich sah außerdem Stücke aus der Bukowina (Kotzmann, leg. Penecke), aus Ungarn (Budapest, Hadház, Arad-Kövi und Korond, alle in coll. Mus. Budapest), aus dem ehem. polnischen Podolien (leg. Smreczynski) und aus der Herzegowina (Mostar, coll. Mus. Budapest).

Die Art scheint ausschließlich an *Trifolium arvense* zu leben.

Dem *T. peneckeï* steht *T. exiguus* nahe. Von dieser Art hatte der Autor zur Beschreibung nur zwei ♀ zur Verfügung, so daß die Be-



schreibung des ♂ noch ausständig ist. Mir liegt nun außer einer der Typen (♀) die von Oertzen auf Morea gesammelt worden ist, ein umfangreiches Material des *T. exiguus* von den Jonischen Inseln (Korfu, Zante) vor, worunter sich auch zahlreiche ♂ befinden. Diese unterscheiden sich von den ♀ durch erheblich kürzeren, zur Spitze weniger verjüngten, in größerer Ausdehnung roten, schwach aber deutlich ventralwärts gekrümmten Rüssel sowie durch innen nahe ihrer Längsmittle mit einem Zähnechen bewehrte Vorderschienen. Im übrigen zeigen auch die Vorderschienen des ♀ innen an der Stelle, an der sich beim ♂ der Zahn befindet, einen kleinen Höcker.

Dem *T. exiguus* *Fst.* steht *T. rufipes* *Tourn.* sehr nahe. Ich konnte von der Tournierschen Art, die aus Algerien beschrieben ist (*Ann. Soc. ent. France*, (5) **3**, 503, 1873) nur ein einziges ♂ der Danielschen Sammlung aus Constantine untersuchen. Dasselbe stimmt mit *T. exiguus* weitgehend überein und unterscheidet sich von ihm nur durch etwas bedeutendere Größe und breiteren Halsschild. Dieser ist bei *T. exiguus* meist deutlich länger als breit, bei dem mir vorliegenden ♂ des *T. rufipes* isodiametrisch. Da mir jedoch auch einzelne größere Exemplare des *T. exiguus* mit weniger gestrecktem Halsschild von den Jonischen Inseln vorliegen, habe ich den Eindruck, daß die spezifische Trennung der beiden Arten auf Grund der angeführten Merkmale bei Untersuchung größerer Vergleichsserien nicht möglich sein wird. Zur endgültigen Klärung dieser Frage bedarf es aber weiteren Materiales, vor allem größerer Serien des *T. rufipes* aus Algerien, um die Variationsbreite beider Arten festzustellen und auch den männlichen Kopulationsapparat beider Arten untersuchen zu können.

*T. exiguus* und besonders *T. rufipes* stehen dem *T. penneckei* sehr nahe. Sie stimmen mit ihm in Körperform und Farbe weitgehend überein, unterscheiden sich jedoch von ihm durch unterseits in beiden Geschlechtern unbefranste Vorderschenkel und durch das Integument der Oberseite. Dieses besteht bei *T. exiguus* und *rufipes* aus viel feineren Schuppenhaaren, die auf den Streifenintervallen der Flügeldecken ziemlich regelmäßig einreihig angeordnet sind, während sie auf den Zwischenräumen der im übrigen auch feineren Punktstreifen der Flügeldecken des *T. penneckei* zu mehreren nebeneinander ganz unregelmäßig stehen.

21. *Tychius pusillus* *Bris.*, *neapolitanus* *Tourn.* und *Miccotrogus hirtellus* (*Tourn.*).

*T. neapolitanus*, der von Tournier selbst (*Ann. Soc. ent. France*, (5) **3**, 502, 1873) als eine dem *T. pusillus* sehr nahestehende, bloß etwas größere und robustere Art gekennzeichnet wurde, ist, wie A. Hoffmann (*Bull. Soc. ent. France*, **40**, 74, 1935) richtig vermutet, nichts anderes

als eine besonders große Form der Brisoutschen Art. Ich fand in der Sammlung Daniels im Münchener Museum unter dem Namen *T. neapolitanus* ein auffällig großes ♀ von *T. pusillus*, welches altertümlich präpariert ist und an seiner Nadel drei Zettel trägt, die in ihm eindeutig ein historisches Exemplar erkennen lassen. Vielleicht ist das Tier sogar Type der Tournierschen Art. Der oberste der drei Zettel enthält handschriftlich die Fundortangabe Neapel, der zweite gedruckt den Namen Kiesenwetter, der unterste trägt handschriftlich die Aufschrift „Tournier“. Der Vergleich des Stückes mit großen Serien von *T. pusillus* ergab, daß es von diesen in keiner Weise spezifisch getrennt werden kann, wie denn auch alles andere Material, das ich in den verschiedenen Sammlungen unter dem Namen *T. neapolitanus* antraf, eindeutig, auch hinsichtlich des Baues des männlichen Kopulationsapparates, zu *T. pusillus* gehört.

Da unter normalen Stücken des *T. pusillus* allenthalben größere Individuen, besonders ♀, vorkommen, kann die verschiedene Körpergröße auch nicht als Rassenmerkmal gewertet werden. *T. neapolitanus* ist demnach einfach als Synonym von *T. pusillus* aufzufassen.

Tournier hat noch eine zweite dem *T. pusillus* ähnliche Art, *T. hirtellus*, beschrieben. Auch *T. hirtellus* ist nach den Literaturangaben nicht sicher zu deuten. Das wesentlichste Merkmal, auf Grund dessen Tournier (l. c. S. 50) diese Art von *T. pusillus* unterscheidet, ist die Färbung der Beine. *T. hirtellus* hat schwarze Schienen, während *T. pusillus* konstant rote Tibien besitzt. An den Fühlern scheint bei der Tournierschen Form nur der Schaft und am Rüssel dessen äußerste Spitze gerötet zu sein, was allerdings aus der Beschreibung nicht deutlich zu entnehmen ist. Außerdem weist Tournier darauf hin, daß die Beschuppung bei seiner Art aus längeren Schuppenhaaren besteht und daß diese auf den Flügeldecken in sehr regelmäßigen Reihen angeordnet sind. Tourniers dürftige Beschreibung ist auf Grund eines einzelnen ♀ aus Kreta angefertigt. Mir liegt von Kreta nur ein spärliches *Tychius*-Material vor, unter dem sich kein einziges Tier befindet, auf welches die Beschreibung des *T. hirtellus* passen würde. Dagegen sandte mir Herr Pic ein kleines als „*T. pusillus* var.“ bezeichnetes Tier mit Fundort „Mersind, Kleinasien“ und in undeterminierten Beständen des Budapester Museums aus der Reitterschen Sammlung fand ich ein zweites, damit vollkommen übereinstimmendes Stück aus Haifa, beides ♀, auf welche Tourniers Beschreibung weitgehend paßt. Die Tiere haben einen mit Ausnahme der äußersten Spitze schwarzen Rüssel, schwarze, nur am distalen Ende in geringem Umfange gerötete Schienen, bis auf den Schaft und die anschließenden basalen Glieder der Geißel dunkle Fühler und in sehr regelmäßigen Reihen beschuppte Flügeldecken. Im

übrigen sind beide ♀ dem *T. pusillus* sehr ähnlich, nur weist ihre sehr gedrunken gebaute Fühlergeißel nicht 7 sondern bloß 6 Glieder auf, so daß sie eine Art der Gattung *Miccotrogus* repräsentieren. Sollte Tournier dies übersehen haben und *T. hirtellus* mithin in die Gattung *Miccotrogus* zu stellen sein? Ein solches Versehen liegt durchaus im Bereich der Möglichkeit, da die Zahl der Geißelglieder wegen des gedrunkenen Baues der Fühlergeißel nur bei starker Vergrößerung sicher zu erkennen ist. Es ist demnach recht wahrscheinlich, daß *T. hirtellus* Tourn. tatsächlich auf den mir vorliegenden *Miccotrogus* zu beziehen ist, wenn auch eine sichere Deutung der Tournierschen Art nur durch Typenstudium erlangt werden könnte.

Ich bezeichne den mir vorliegenden *Miccotrogus* hiermit ungeachtet der späteren Deutung der Tournierschen Art ohne Bedenken als *M. hirtellus*, denn in der Gattung *Miccotrogus* ist dieser Name bisher noch nicht vergeben und es entstände auch dann kein Synonym, wenn es sich später herausstellen würde, daß *T. hirtellus* Tournier mit dieser Form nicht identisch ist, sondern als eine Form mit 7-gliedriger Fühlerkeule weiterhin bei der Gattung *Tychius* zu verbleiben hat.

Es sei in diesem Zusammenhang noch kurz auf die Unterschiede zwischen *T. hirtellus* und dem ihm ähnlichen *Miccotrogus picirostris* Fbr. hingewiesen. Die letztgenannte Art ist durchschnittlich größer, hat stets rote Schienen, meist auch rote Schenkel, ferner einen an der Spitze in größerem Umfange geröteten Rüssel und ein dichteres, auf den Flügeldecken nicht so regelmäßig gereihtes Integument. Ob *M. hirtellus* im männlichen Geschlecht auf der Innenseite gezähnte oder unbewehrte Schienen besitzt, ist mir unbekannt, da mir zur Untersuchung nur zwei ♀ vorliegen.

## 22. *T. danieli* n. sp.

In der Sammlung K. Daniels, die im Münchener Museum aufbewahrt wird, befindet sich ein umfangreiches *Tychius*-Material, welches noch von Daniel selbst in bekannt exakter Weise mit zahlreichen handschriftlichen Vermerken versehen worden ist. Aus diesen Anmerkungen ist ersichtlich, daß K. Daniel die Gattung *Tychius* systematisch zu bearbeiten beabsichtigte, ein Plan, der infolge des plötzlichen Zusammenbruches und Todes Daniels nicht zur Ausführung gelangte.

In diesem *Tychius*-Material befindet sich neben anderen interessanten Stücken ein ♂ einer sehr auffälligen neuen Art, die von Daniel in litteris als *T. moesiacus* n. sp. bezeichnet wurde. Ich gebe nachfolgend die Beschreibung der bisher leider nur in dem einen Stück bekannten Form und nenne sie *T. danieli*.

Ein *Tychius* von der Gestalt und Größe des *T. meliloti* Steph.

Schwarz, die Flügeldecken mit Ausnahme ihrer Wurzel, der Apex des Rüssels, die Fühler, die Spitze der Schenkel, die Schienen und Tarsen rotbraun, der Körper ober- wie unterseits schütter grauweiß beschuppt.

Rüssel kürzer als der Halsschild, kräftig gebaut, erst im apikalen Drittel seiner Länge distalwärts verjüngt, an der Basis stark ventralwärts abgebogen, im weiteren Verlauf nur schwach gekrümmt, schwarz, grauweiß beschuppt, der Apex gelbrot und kahl. Fühler etwa im distalen Drittel des Rüssels eingelenkt, gelbrot, ziemlich gedrungen gebaut, die beiden letzten Geißelglieder quer. Augen flach, aus der Kopfwölbung kaum vorragend. Halsschild schwach quer, seitlich zur Basis nur wenig, zum Vorderrand stärker gerundet verengt, glänzend schwarz, ziemlich grob, aber nicht gedrängt punktiert, schütter mit langen und schmalen grauweißen Haarschuppen bedeckt. Flügeldecken etwas breiter als der Halsschild; langoval, etwa eineindrittelmal so lang als zusammen breit, seicht gestreift, dunkelrotbraun, an der Basis schwarz, ziemlich schütter und nicht ganz anliegend grauweiß beschuppt. Die Schuppen haarförmig, in den Streifen einreihig gestellt, sehr fein, auf den Intervallen unregelmäßig mehrreihig angeordnet und viel gröber. An der Naht stehen in geringer Zahl kurzovale, weißgraue Schuppen. Integument der Unterseite aus gedrungenere gebauten, jedoch gleichfalls schütter gestellten Schuppen gebildet. Schenkel ungezähnt, schwarz, distal rötlich, Schienen und Tarsen rotbraun.

Vorderschenkel des ♂ unterseits mit ziemlich langen Fransen besetzt, Vorder- und Mittelschienen des ♂ innen etwas vor ihrer Längsmittle scharf gezähnt, von der Basis bis zum Zahn und von diesem zur Spitze in flachem Bogen ausgeschnitten.

♀ unbekannt.

Long. 2 mm.

Die in der Sammlung des Münchener Museums aufbewahrte Type wurde von A. L. Montandon in Mácin-Iglitza in der Dobrudscha gesammelt.

*T. danieli* unterscheidet sich von allen mir bekannten *Tychius*-Arten dadurch, daß beim ♂ nicht nur die Vorder- sondern auch die Mittelschienen scharf gezähnt sind. Dem ♀ dürfte dieses Merkmal nicht zukommen.

### 23. *Tychius paganettii* n. sp.

Dem *T. penneckei* nahe verwandt, aber größer, oberseits stärker gewölbt, der Rüssel kürzer, nur an seiner äußersten Spitze rot, das Integument der Oberseite anders gestaltet und gefärbt.

Von der Gestalt und Größe des *T. bicolor* Bris., schwarz, die äußerste Spitze des Rüssels, die Fühler mit Ausnahme der Keule, und



die Beine bis auf die Wurzel der Schenkel rotbraun. Flügeldecken in einem schmalen seitlichen Längsstreifen rötlich durchscheinend. Integument auf Halsschild und Flügeldecken hell messinggelb, ein Längsstreifen in der Mitte des Halsschildes und an der Flügeldeckennaht weiß beschuppt.

Rüssel kurz und dick, wesentlich kürzer als der Halsschild, schwach, aber gleichmäßig ventralwärts gekrümmt, erst im apikalen Viertel zur Spitze verjüngt. Fühler ziemlich gedrungen gebaut, die beiden letzten Glieder der Geißel breiter als lang. Augen mäßig vorgewölbt. Halsschild nur wenig breiter als lang, vor der Mitte am breitesten, zum Vorderrand stark, zur Basis nur sehr schwach verengt, mäßig stark und mäßig dicht punktiert, stark glänzend. Sein Integument aus haarförmigen, die Grundskulptur nicht völlig verdeckenden Schuppen gebildet, hell messinggelb, glänzend, ein schmaler Streifen in der Längsmittle des Halsschildes weiß beschuppt. Flügeldecken wenig breiter als der Halsschild, etwas mehr als eindreiviertelmal so lang als zusammen breit, von der Wurzel bis über die Längsmittle nahezu parallelsichtig, mit kräftiger Schulterbeule, mäßig stark gestreift, die Streifenintervalle mit hell messinggelb gefärbten Schuppen ziemlich schütter besetzt, längs der Naht ein dichter beschuppter, aus weißen, kurzovalen Schuppen gebildeter Streifen. Integument der Unterseite dichter als das der Oberseite, aus grauweißen, gedrungener gebauten Schuppen gebildet. Beine kräftig, die Schenkel oberseits wie bei *T. peneckeii* in gleichmäßiger Rundung der Länge nach hoch gewölbt. Beim ♂ die Vorderschenkel unterseits mit einem aus sehr dicht gestellten Schuppen gebildeten Fransenbesatz versehen, die Vorderschienen nahe ihrer Längsmittle an ihrer Innenseite mit einem kleinen Zähnchen bewehrt. ♀ unbekannt.

Long.  $2\frac{1}{4}$  mm.

Das einzige mir vorliegende ♂ wurde von G. Paganetti-Hummler in Cimina in Calabrien gesammelt und befindet sich in der Sammlung des Münchener Museums.

#### 24. *Tychius ponticus* n. sp.

Von der Größe und Gestalt des *T. intrusus* Faust, von ihm aber durch die scheckige Farbe des Integumentes der Oberseite und vor allem durch den schlanken, in den distalen zwei Dritteln vollkommen geraden Rüssel sofort zu unterscheiden. Die Rüsselform erinnert an *Miccotrogus tenuirostris* Tourn., mit dem die neue Art auch sonst große Ähnlichkeit hat, von dem sie sich aber durch 7gliederige Fühlergeißel unterscheidet.

Schwarz, der Apex des Rüssels, die Fühler, Schienen und Tarsen gelbrot. Oberseits scheckig hellbraun und weißlich, unterseits grauweiß beschuppt, das Integument der Oberseite aus haarförmigen und kurzovalen Schuppen gebildet.

Rüssel in beiden Geschlechtern ein wenig kürzer als der Halsschild, schlank, zur Spitze allmählich verjüngt, in den distalen zwei Dritteln vollkommen gerade, an der Basis dunkel, dicht beschuppt, der Apex hell rotbraun, kahl, glänzend und glatt. Fühler gelbbrot, beim ♀ nahe der Längsmittle, beim ♂ zwischen dieser und dem distalen Drittel des Rüssels eingelenkt, ziemlich schlank, die Keule langoval, die Geißel perlschnur-förmig, ihre letzten Glieder schwach quer.

Augen mäßig gewölbt, der Grad ihrer Wölbung individuell in gewissen Grenzen variierend. Halsschild schwach quer, zum Vorderrand stark, zur Basis nur schwach gerundet verengt, seine Scheibe mäßig grob und mäßig dicht punktiert. Sein Integument vorwiegend aus etwa 5- bis 6 mal so langen als breiten, gelblichen, bisweilen fleckenweise gelbbraunen, seidenglänzenden, nur an den Seiten zum Teile auch aus weißen, kurz-ovalen Schuppen gebildet, die Grundskulptur nicht vollkommen verdeckend. Die kurzovalen, hellen Schuppen in den Hinterwinkeln des Halsschildes zu je einem hellen Schuppenfleck verdichtet.

Flügeldecken schwarz, ein schmaler Längsstreifen jederseits rötlich, nur wenig breiter als der Halsschild, nicht ganz doppelt so lang als zusammen breit, mit in den vorderen zwei Dritteln ihrer Länge subparallelen Seiten. Ihr Integument ziemlich dicht, fleckig gelblichweiß und bräunlich-gelb gefärbt, aus anliegenden, haarförmigen Schuppen gebildet. Jederseits der Naht befindet sich eine Reihe einander dachziegelartig überlagernder, kurzovaler, in der Mitte eingedrückter Schuppen von bräunlichweißer Farbe, während größere, grauweiß gefärbte kurzovale Schuppen unregelmäßig verstreut auf den Flügeldecken bald in größerer, bald in geringerer Menge auftreten. Flügeldeckenstreifen unter dem Integument nur undeutlich hervortretend. Unterseite des Körpers dicht grauweiß beschuppt. Beine schlank, Schenkel ungezähnt, höchstens mit einem kleinen Höckerchen versehen, schwarz, Schienen und Tarsen rotbraun. An den Beinen des ♂ fehlen sekundäre Geschlechtsauszeichnungen.

Long.  $2\frac{3}{4}$  bis 3 mm.

Type ♂ vom Fluß Meandros in Kleinasien (leg. J. Sahlberg, coll. Daniel, Mus. München), Type ♀ aus dem Kaukasus (leg. Christoph, coll. Faust, Mus. Dresden).

Ein weiteres ♀ von Tarsus in Kleinasien (leg. U. Sahlberg) weicht von den Typen durch von der Basis an vollkommen geraden Rüssel, durch etwas längere und schlankere Form der Schuppen des Grundtomentes der Oberseite und durch stärker hervortretende Flügeldeckenstreifen ab. Ich zweifle jedoch nicht daran, daß auch dieses Stück, trotz der erwähnten Abweichungen ebenfalls zu *T. ponticus* gehört. Nach Fertigstellung des Manuskriptes wurden mir außerdem zwei Belegstücke der neuen Art vorgelegt, die von H. Kulzer in der ersten Aprilhälfte 1926

in Mythiline gesammelt wurden und jetzt in der Sammlung G. Frey aufbewahrt sind.

25. *Tychius meliloti* Steph. und *naxiae* Faust.

Diese beiden *Tychius*-Formen stehen einander sehr nahe, ich glaubte sie aber bis vor kurzem durch die Färbung auseinanderhalten zu können. Der typische *T. meliloti* Steph. besitzt stets distal in größerem Umfange rötliche Flügeldecken, deren Integument mit Ausnahme der längs der Naht stehenden Schuppen gelblich gefärbt ist. *T. naxiae* Fst. hat dagegen einfarbig schwarze Flügeldecken und ober- wie unterseits ein einfarbig grauweißes Schuppenkleid. Irgendwelche durchgreifende morphologische Unterschiede sind zwischen den beiden Formen nicht vorhanden. Im Bau des männlichen Kopulationsapparates besteht vollständige Übereinstimmung.

Ein umfangreiches süditalienisches und sizilianisches Material, welches von Herrn G. Frey gesammelt und mir erst kürzlich zur Untersuchung eingesandt wurde, zeigt nun auch hinsichtlich der Färbung alle Übergänge zwischen den beiden Formen. Es finden sich in diesem Material alle Übergänge von typischen *T. naxiae* mit schwarzen Flügeldecken zu solchen Tieren, deren Flügeldecken wie bei *T. meliloti* in der distalen Hälfte braunrot gefärbt sind. Alle Tiere dieser Serie sind oberseits einfarbig grauweiß beschuppt. Da man jedoch auch an mitteleuropäischen Fundorten häufig Stücke von *T. meliloti* mit einfarbig hellem Integument neben solchen mit überwiegend gelblich gefärbter Beschuppung der Oberseite findet, wobei die Flügeldecken in beiden Fällen distal in größerem Umfange rötlich gefärbt sind, ist eine spezifische Trennung beider Formen nicht mehr möglich.

Ich betrachte darum *T. naxiae* Fst. als eine südöstliche Rasse des *T. meliloti* Steph. Im südlichen Teile des ostadriatischen Küstengebietes und im Bereiche der Ägäis scheint nur ssp. *naxiae* vorzukommen.

Angaben über die Verbreitung einiger *Tychius*- und *Miccotrogus*-Arten.

a) *Tychius rufipennis* Bris.

Algerien: Teniet el Haad (teste H u s t a c h e 1931).

Frankreich: Dep. Pyrén.-Or., Port-Vendres und Collioures (loc. typ.) (teste H u s t a c h e 1931); Dep. Gard, Nimes (leg. T h é r o n d); Dep. Var, Le Lavandou (leg. O b e n b e r g e r); Dep. Hte.-Vienne, Verneuil-sur-Vienne (teste H u s t a c h e 1931).

Italien: Mte. Gargano in Apulien (coll. L e o n h a r d, D. Ent. Inst.).

Deutschland: Niederdonau (ehem. Burgenland), Leithagebirge bei Purbach  
1 Ex. (leg. Franz).

Ungarn: Badacsony und Pécs (coll. Mus. Budapest!).

Slavonien: Uvac (leg. H e n s c h, coll. D a n i e l, Mus. München!).

Herzegowina: Mostar (leg. Matzenauer, coll. Mus. Prag!); Jablanica (coll. Leonhard, D. Ent. Inst.); Domanovic (coll. Mus. Wien, teste Penecke 1922).

Bulgarien: Samakow (coll. Leonhard, D. Ent. Inst.); Stanimaca (coll. Mus. Prag!).

Dobrudscha: Macin (leg. Montandon, coll. Mus. München et coll. Leonhard, D. Ent. Inst!).

Die Art wurde nach Hustache (1931) von A. Hoffmann auf *Melilotus albus* gefunden.

b) *Tychius tibialis* Boh.

Algerien: Laverdure (leg. Maran, coll. Mus. Prag!).

Marokko: Azrou-Atlas 17. IV. 1933 (coll. Frey!).

Spanien: Sa. d'Urgel; Yunguera; Pajares; Covilka (alle in coll. Stöcklein-Frey!).

Frankreich: Mont Aigoual; Pont du Gard; Nimes; La Rochelle (alle leg. Thérond!); Gironde (leg. Tempère!); Dôle, Jura (coll. Franz!). Nach Hustache (1931) in ganz Frankreich, was ich bezweifle.

Korsika: Bocognano (coll. Mus. Prag, ex coll. Leonhard!). Von Korsika hat Tournier die ab. *comptus* beschrieben.

Italien: Mte. Gargano in Apulien (leg. Hilfl!); San Giovanni am Mte. Gargano (leg. Holdhaus!); San Basilio in Murgien und Mte. Pagano (coll. Paganetti!); Duino (coll. Stöcklein-Frey!).

Sizilien: Lentini (coll. Frey).

Deutschland: Anscheinend nur in den warmen Gebieten der Ostmark und Bayerns. Aus der Ostmark wurden mir folgende Fundorte bekannt: Hundsheimer Berge; Zurndorf und Mönchhofer Hutweide auf der Parnsdorfer Platte; Ungerberg bei Weiden am Neusiedlersee; Leithagebirge bei Purbach (alle leg. Franz!). Aus Bayern sah ich bisher nur 1 Belegstück, das von H. Kulzer in Hartmannsdorf bei München gesammelt wurde (coll. Ihssen!).

Ungarn: Hortobágy, Náduvár (leg. Csiki!); Apatelek (leg. Kuthy!); Budapest (leg. Biro!); Duka-Csörög (leg. Biro!); Isbek und Pilishegy (leg. Hajos!); Pécs (coll. Mus. Budapest!); Vértesgebirge bei Csákvár (leg. Franz!).

Bosnien: Umg. v. Sarajevo (leg. Stöcklein!).

Herzegowina: Bisina, Jablanica, Mostar und Domanovic (alle leg. Grabowski!); Ljubinja (leg. Zoufal!); Nevesinje (leg. Zoufal!).

Dalmatien: Ragusa (leg. Horváth!); Spalato (leg. Karaman!); Curzola (leg. Apfelbeck!), Radostak (leg. Paganetti!); Kameno (leg. Paganetti!); Meleda (leg. Moesarski!).

Jonische Inseln: Korfu (leg. Paganetti!); Val di Ropa auf Korfu (leg. Wörz!); Cephalonia (leg. Paganetti!).

Mazedonien: Pirin (coll. Mus. Prag!).

Siebenbürgen: Mehadia (coll. Mus. Budapest!).

Dobrudscha: Mangalia (leg. Breit!).

c) *Tychius sanctus* Pic.

Von dieser aus Jerusalem beschriebenen Art fand ich im unbestimmten Material der Sammlung Faust ein Pärchen mit Patriaangabe „Tauria“.

(Fortsetzung im nächsten Heft.)